Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 21

Artikel: Propagandavorträge für verschiedene Vereine
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802395

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von dem einen wurde mir gesagt, dass der Krieg eine göttliche Einrichtung sei, da durch ihn der Patriotismus genährt werde und das Christentum doch alle edlen Gefühle, zu denen auch der Patriotismus gehöre, unterstützen müsse. Ferner wecke der Krieg eingeschlummerte edle Eigenschaften und führe leichtsinnige Menschen oft zu ernsteren Gedanken.

Muss ich solch nichtige Einwände widerlegen? Ist das ein Patriotismus göttlichen Ursprungs, der sich dadurch nähren muss, dass er andere ihres Vaterlandes beraubt? Wird je ein Mensch durch begangene Roheiten mitleidig? Und wenn Menschen durch das Schreckliche des Krieges auf ernstere Gedanken kommen, so ist dies nur ein Beweis dafür, dass sie durch das Ungöttliche und Unchristliche des Krieges abgestossen werden und ihr Trachten dann auf Höheres und Edleres lenken.

Von anderer Seite wurde mir eingewendet, dass durch die stehenden Heere eine ungeheure Menschenmenge der Konkurrenz ums tägliche Brot entzogen werde, wodurch es anderen erleichtert werde, sich ihre Existenz zu sichern.

Wer ist es aber, der die zum Unterhalt der Truppen nötigen Millionen bezahlt? Wenn der Zweck der stehenden Heere der ist, den Menschen den Kampf ums Dasein zu erleichtern, so können die Soldaten mit weit weniger Kosten unterhalten werden und dabei können sie ein ruhiges und beschauliches Dasein führen. O, es werden unzählige Gründe zu Gunsten des Krieges aufgeführt; aber es gibt nicht einen, der nicht mit Leichtigkeit widerlegt werden könnte. Aber selbst, wenn es stichhaltige Vernunftgründe gäbe, die für den Krieg sprechen würden, so wäre damit noch nichts erwiesen. Vom Standpunkte des Christentums *Christi* ist und bleibt der Krieg ewig verwerflich! Wenn man mir sagt, wir wollen vom Christentum überhaupt nichts mehr wissen, dann trete ich allerdings zurück und dann möge die Losung heissen: *„Krieg! nicht* Christentum!“ Aber vereinigen lassen sich die beiden Begriffe niemals!

Hier ist eben der Punkt, den ich betonen möchte. Man ist sich nicht mehr klar über das, was gut und was böse ist. Wenn man mir zugibt, dass der Krieg zwar dem Christentum widerspricht, dass die Menschheit aber noch zu sehr durch Bande ihrer tierischen Natur gefesselt sei, um sich ihrer göttlichen Natur bewusst zu werden, so bin ich schon teilweise befriedigt und ich verlange dann nur noch, dass dieser Erkenntnis auch der Wille zur Besserung folge. Dies besteht zunächst darin, dass man sich bemüht, die erkannte Wahrheit auch anderen zum Bewusstsein zu bringen und die Hand zu bieten zur Anbahnung besserer Zustände. Ueber diese Mittel zu sprechen, würde mich jetzt zu weit führen. Sie sind aber vorhanden und an ihrem Ausbau arbeitet die Friedensliga. Ich bin aber weit davon entfernt, zu glauben, dass uns die nächste Zeit wirklich greifbare Früchte zeitigen werde; denn alle Entwicklung geht langsam vor sich.

Was haben wir nun zu tun, wenn wir erkannt haben, dass der Krieg dem Geiste des Christentums, dass er unserm eigenen bessern Empfinden widerspricht? Sollen wir die Waffen weglegen, wie es seiner Zeit von einigen Kirchenvätern und später von verschiedenen Sekten, wie der Raskolniken, der Quäker und Mennoniten, verlangt wurde? Oder sollen wir die Pflichten, welche das Vaterland uns auferlegt, mit Unlust erfüllen. Nein, gewiss nicht! Solange die Erkenntnis des Uebels nicht durchgedrungen ist, solange der Krieg existiert, sollen wir mit grösster Pflichttreue unserm Vaterland dienen. Und gerade *unser* Vaterland ist ein ausgezeichneter Boden für das Gedeihen und Erstarken von Ideen, welche die Menschheit heben und veredeln können. Ich erinnere nur an die „Genfer Konvention“, das „Rote Kreuz“, das auch von der Schweiz ausgegangen ist und durch das der ganze Erdball beglückt worden ist. Aber eben deshalb müssen wir unserm Lande seine Freiheit und Unabhängigkeit bewahren, und das können wir nur, wenn wir seine Neutralität sichern durch treuen und gewissenhaften Dienst unter seinen Fahnen.

Daneben sollen wir uns aber bewusst sein, dass diese Zustände unvollkommen sind und dass wir, die wir dies erkannt haben, an der Beseitigung der Schäden zu arbeiten haben. Darum, werte Anwesende, möchte ich Sie bitten, dass Sie, jedes nach der Art und dem Mass seiner Kräfte die Hand bieten möchten zum Bau am Tempel des Friedens Jahrhunderte kann es wohl dauern, bis er erstellt ist, wohlan, so lasst uns die Fundamente legen! Aller Anfang ist schwer und wer die schwerste Arbeit getan hat, dem wird auch die grösste Befriedigung zu teil.

Schliessen Sie sich begeistert dem Heere an, das dem grössten Feinde menschlichen Glückes, dem Kriege den Krieg erklärt hat und stimmen Sie ein in die Worte des Sängers:

Ein Kriegsruf braust durch die Lande,
Hallt wider in Süd und Nord;
Wie Well auf Well am Strande
Schwillt mächtig er fort und fort.

Nicht tönt er wie Mordgesänge
Vor blutiger Völkerschlacht,
Wenn wahnbetrunken die Menge
Sich stürzt in des Grabes Nacht.

Nein, hell, wie jauchzende Lieder,
Wenn neu der Frühling erblüht;
Nach nächtlichem Dunkel wieder
Der Morgen leuchtend erglüht:

„Krieg dem Tyrannen des Krieges,
Dem Dämon der donnernden Schlacht!“
— O siege, du Ruf des Sieges
Der Freiheit über die Macht!

Propagandavorträge für verschiedene Vereine.

(Antworten an Fragesteller in H., F., B., W., S., K. etc.)

(Fortsetzung.)

IV. Auswahl eines passenden Abends oder Nachmittags (den örtlichen Verhältnissen, Wünschen und Gewohnheiten entsprechend). Hier empfiehlt sich die Versendung folgenden Cirkulars an einen Hotel-, resp. Saalbesitzer, falls alles „übrige“ vorbereitet und kein Verein des Ortes den Vortragsabend oder -Nachmittag „übernehmen“ will, oder falls keiner das Vertrauen in energische Durchführung des ganzen Projektes verdient.

. . . . . ., den . . . . . 1895.

Tit.!

Das lebhafte Interesse mancher einflussreicher Bewohner Ihres Ortes lässt uns hoffen, dass ein populärer, öffentlicher Vortrag über eines der mitfolgend genannten Themate an einem passenden Nachmittag oder Abend eine befriedigende Zahl von Zuhörern, Damen und Herren, in . . . . . Saale vereinigen würde.

Da Sie uns als Freund derartiger gemeinnütziger Bestrebungen empfohlen worden sind, fragen wir Sie an, ob Sie uns genanntes Lokal, und wenn ja, unter welchen Bedingungen oder Offerten (Annoncierung in den Lokalblättern etc.) und *wann* gütigst zur Verfügung stellen könnten. Wir bitten Sie für jeden Fall um gefällige *umgehende* Antwort, da wir uns nichtkonvenierendenfalls rechtzeitig an eine andere Adresse Ihres Ortes oder eines Nachbarortes wenden müssten. In der Hoffnung auf gegenseitig befriedigenden Erfolg schliesst achtungsvollst

. . . . . *Das Friedens-Aktions-Komitee.*

V. Gleichzeitig wird zur bequemern Orientierung folgendes Cirkular (zum eventuellen Ausfüllen und Rücksenden mit einer 2 Cts.-Marke versehen) beigelegt:

Tit.!

Den . . . . . wird der beliebte Wanderlektor*)
. . . . . , abends . . . . . Uhr, im . . . . . .
nachmittags . . .
einen populären Vortrag halten über
die jetzt brennende Frage*): . . . . . .
das zeitgemässe Thema: . . . . . .

Die nachher zu eröffnende Diskussion wird zweifelsohne auch bei uns eine recht *belebte* werden, da auch Gegner sich daran beteiligen können.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Das Aktions-Komitee)*
und für dasselbe . . . . . .

*) Gefälligst auszufüllen oder zu streichen, nach Gutfinden. Die Auswahl hängt wohl ganz von lokalen Verhältnissen, Vorurteilen etc. ab; deshalb werden Namen einflussreicher Persönlichkeiten hier beigefügt oder weggelassen.

Kommt dieses Cirkularformular ausgefüllt zurück, so ist der „Anfang", schon mehr sogar als „die Hälfte", das heisst die ersten Hauptschwierigkeiten, sind überwunden.

VI. Jetzt gilt's, sich eines Journalisten, Lokalberichterstatters etc. und zwei bis drei weiterer Gesinnungsgenossen zu versichern, welche im „Notfalle", das heisst wenn auf den *gleichen* Abend oder Nachmittag eine dominierende, ungünstig einwirkende Versammlung eines schon bestehenden lokalen Vereins angeordnet werden wollte oder worden ist, dem Lektor noch rechtzeitig abwinken, um einen „Schlag ins Wasser" und damit in den Augen vieler ein Fiasko der guten Sache zu vermeiden. Alsdann fängt man, wie jene vom Philosophen beobachtete Ameise, einfach von neuem wieder an, am steilen Stamme der ungünstigen Verhältnisse hinaufzuklimmen und endlich wird man das Ziel doch erreichen, das heisst — „die Räume sich füllen sehen" — unter günstigeren Umständen (Schluss folgt.)

Schiedsgerichtsfrage oder Rüstungen

betitelt sich ein hochinteressanter, in der „Neuen freien Presse" publizierter Artikel des berühmten norwegischen Dichters Björnstjerne Björnson. Die Abhandlung hat in der gesamten Presse Aufsehen erregt und verdient, dass auch hier seiner mit dankbarer Anerkennung gedacht werde; die Friedensfreunde dürfen stolz sein, dass ein so gefeierter Dichter wie Björnson so laut und hell die Friedensposaune erschallen lässt. Wir erfahren aus dem Aufsatze, dass die Frage, ob Schiedsgericht oder Kriegsrüstung die beiden Völker der skandinavischen Halbinsel entzweit, indem Schweden die gäng und gäbe Politik des „bewaffneten Friedens" betreibt, während Norwegen Schiedsgerichtsverträge fordert. Es heisst da:

„Schweden rüstet mit solchem Ernst, dass, wenn der Plan durchgeführt werden soll, das Budget mit einem Mehrerfordernis überlastet würde, für welches das Volk nicht aufzukommen im stande wäre. Norwegen hingegen hat sich durch das Storthing zweimal mit gewaltiger Majorität dahin ausgesprochen, es möge ein Versuch gemacht werden, mit den übrigen Staaten Schiedsgerichtsverträge abzuschliessen. Diese Beschlüsse eines souveränen Volkes wurden jedoch vom schwedischen Minister des Aeussern ad acta gelegt. Schweden verlangt von Norwegen, dass auch dieses in demselben Verhältnisse rüsten solle, wie Schweden; ‚es soll nicht nur Rechte haben, sondern auch Pflichten'. Norwegen fühlt, dass, wenn es im Verhältnisse zu Schweden rüsten müsse, die Union der Ruin des Volkes werde und zwar mitten im tiefsten Frieden. Schweden verlangt ferner, dass Norwegen sein ganzes Heer, wo immer es sein möge, zur Verfügung stelle. Norwegen weigert sich dessen, so lange seine auswärtige Politik in der Hand Schwedens ruht. Eben jetzt hat der schwedische Reichsrat die Revision der Unionsakte beschlossen. Auch dies geschieht wesentlich zu demselben Zwecke. Man will durch eine direkte Bestimmung und durch die Erweiterung der königlichen Macht in Norwegen grössere Rüstungen und ein grösseres Dispositionsrecht erzwingen. . . . Die Situation hat ihre europäische Bedeutung. Es ist das erste Mal, dass die Fragen: Schiedsgerichtsverträge oder Rüstungen einander auf einem politischen Schauplatze gegenüberstehen. Es geschieht zum erstenmale, dass das eine Volk das andere mit Krieg bedroht, weil es nicht ‚seine Pflichten erfüllen', das heisst rüsten will. *So weit ist also die Arbeit der Friedensfreunde schon gediehen: die Schiedsgerichtsfrage ist aktuelle Politik geworden.* Norwegen ist auch lange Zeit der einzige Staat gewesen, der offizielle Repräsentanten zu den internationalen Friedenskongressen entsendete."

Am Schlusse heisst es: „Namentlich scheint es mir, dass die Friedensfreunde für den Kampf erwärmt werden sollten, den dieses kleine Volk jetzt durchmacht; denn es ist in Wahrheit der Kampf des Neuen gegen das Alte, des Volklichen gegen das Grossherrliche, des Friedens und des Schiedsgerichts gegen den Krieg und die Rüstungen."

Rundschau.

Schweiz. Das *Kriegsgericht* der VIII. Division verurteilte dieser Tage fünf Glarner Rekruten wegen Sittlichkeitsverbrechen. Dieselben hatten vor drei Wochen in einem Walde bei Chur zusammen ein 18jähriges Mädchen vergewaltigt. Das sechsjährige Brüderchen desselben lief nach Hause, um Hülfe zu holen. Ohnmächtig wurde das bedauernswerte Opfer der Schandbuben am Tatort aufgefunden und liegt zur Stunde noch schwer krank im Spital danieder. Die zwei Rädelsführer wurden zu je 10 Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Einstellung in bürgerlichen Ehren und Rechten verurteilt, die drei anderen erhielten 18, 5 und 4 Monate Zuchthaus.

— Die Schweiz erlitt einen grossen Verlust durch den Hinschied des edlen Bundesrat *Schenk*, eines aufrichtigen Freiheits- und Friedensfreundes. Nicht am wenigsten seinem warmen Eintreten verdankt das internationale Friedensbureau die jährliche Subvention von seiten des Bundesrates. Wir haben des Verstorbenen bereits an leitender Stelle erwähnt.

Frankreich. Grimbat, der Redaktor der „Revue pacif. et litter.", hat einen internationalen Verein der Friedenspresse gegründet, an dem alle Schriftsteller teilnehmen sollen, die im Friedenssinn schreiben.

— Die französische Artillerie führt einen neuen Sprengstoff, l'Ecrasite, ein.

Belgien. Im Senat hat sich eine interparlamentarische Gruppe gebildet, die 77 Mitglieder zählt. Die interparlamentarische Konferenz ist am 13. August durch den Präsidenten der belg. Kammer in Brüssel eröffnet worden.

Deutschland feierte Anfang August die fünfundzwanzigjährige Gedenkfeier der Schlachten von 1870/71. Wir begreifen nicht, wie man in allen deutschen Zeitungen dieses Fest als ein „Friedensfest" bezeichnen kann.

— Durch kriegsgerichtliches Urteil wurden zwei Unteroffiziere des in Gnesen garnisonierenden 49. Infanterieregiments wegen *Misshandlungen von Soldaten* zu je zwei Jahren und sechs Monaten Festung, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

— Die Einführung eines *neuen Geschützes* für die gesamte *deutsche Feldartillerie* ist in Aussicht gestellt. Es handle sich um Einführung eines Schnellladegeschützes, das heisst eines Geschützes der bisherigen Gattung mit besonderen Vorrichtungen für schnelleres Laden.

Dänemark. *Kriegsrüstungen und kein Ende.* Aus Christiania verlautet, die Majorität der Linken habe in den betreffenden Ausschüssen pro 1895 die ausserordentliche Bewilligung von $11^1/_2$ *Millionen Kronen* für die Marine beantragt, einerseits zur Anschaffung von zwei Panzerschiffen für je 4 Millionen und drei grossen Torpedobooten mit neuem Schiessmaterial, anderseits zur Anlage befestigter Repliposten bei Tonesburg, Christiansund, Bergen und Brontheim.

— *Der Korrespondenz* eines sehr wertgeschätzten dänischen Friedensfreundes entnehmen wir — diesmal Raummangels wegen nur auszugsweise — die Mitteilung, dass der *Allgemeine Fond* für die *Friedensbestrebungen* in Däne-